

# SVP in Form, SP in Höchstform



Die Teams von Thomas Hurter (links) und Martina Munz (Mitte) reagieren im Moment der die Wiederwahl sehr unterschiedlich. Fotos: Robin Kohler

**WAHLEN** Die SVP bleibt stark, die FDP legt leicht zu – doch am meisten Grund zu feiern hat die SP. Die Analyse zum Wahlsonntag.

## Mattias Greuter

Wahlsonntag, 12.30 Uhr, im Regierungsgebäude: Kandidatinnen und ihre Unterstützer starren auf die Resultate und fiebern den nächsten Zahlen aus den Gemeinden entgegen. Gerade hat SP-Mann Simon Stocker den bisherigen Ständerat Thomas Minder in dessen Heimatgemeinde Neuhausen deutlich übertroffen. Ab jetzt ist klar: Minder muss tatsächlich zittern, es wird knapp. Gut 10 Minuten später treffen die Zahlen aus Schaffhausen ein, wo Stocker über 3000 Stimmen vor Minder liegt. Es fehlen noch fünf Gemeinden – und, ironischerweise,

die beiden Kandidaten, zwischen denen es spannend wird. Simon Stocker und sein Wahlkampfteam treffen wenig später ein, Thomas Minder wird nicht mehr auftauchen.

## Das beste SP-Resultat seit 1991

Kurz vor 14 Uhr ist die letzte Gemeinde ausgezählt und das Resultat definitiv. Simon Stocker hat über 1400 Stimmen mehr erreicht als Thomas Minder und verpasst das absolute Mehr relativ knapp. Es kommt zum zweiten Wahlgang am 19. November.

Das Wahlergebnis ist für Stockers SP von historischer Dimension. Seit 1991 erreichte kein Sozialdemokrat erreichte je mehr Stimmen: Es war der damalige Regierungsrat Ernst Neukomm, der die Nachfolge von Esther Bühler anzutreten versuchte, der bisher einzigen Ständerätin der SP. Und selbst Neukomm schaffte nicht, was Stocker nun schafft: Auf dem zweiten Platz zu landen und einen zweiten Wahlgang zu erzwingen. Es ist auch das erste Mal seit 2011, dass überhaupt ein zweiter Wahlgang stattfindet. Damals verlor die FDP ihren Ständeratssitz an den Neuling Thomas Minder.

## SVP: stabil, aber kein Rechtsruch

Hannes Germann, SVP-Urgestein, schafft seine fünfte Wahl in der ersten Runde, und das ziemlich problemlos. Dass er trotz gewachsener Wahlbevölkerung und Wahlbe-

teiligung um fast 2000 Stimmen schlechter abschneidet als vor vier Jahren, darf wohl nicht als Schwächeln der SVP oder ihres Kandidaten verstanden werden: Dieses Resultat ist wahrscheinlich vor allem auf die grössere Auswahl Kandidierender als vor vier Jahren zurückzuführen.

Denn was den Nationalrat angeht, ist die SVP auf Kurs. Inklusive Unterlisten (JSVP, SVP Aggro, SVP KMU und SVP International) erreicht die grösste Partei in Schaffhausen 39,1 Prozent, einen Hauch weniger als vor vier Jahren. Der Rechtsrutsch, welcher der SVP schweizweit neun zusätzliche Nationalratssitze beschert, kommt in Schaffhausen nicht an, aber die SVP-Wählerstärke ist stabil. Was Thomas Hurter an Stimmen verliert, macht sein Listenzweiter wett, der Klettgauer Andreas Gnädinger.

Am SVP-Resultat zeigt sich, wie der Stadt-Land-Graben tiefer wird: Die Volkspartei verliert in der Stadt und gewinnt auf dem Land Wähleranteile, bei der SP ist es genau umgekehrt. Die urbane Bevölkerung rückt leicht nach links, die ländliche leicht nach rechts.

### FDP-Strategie mit Fragezeichen

Die FDP wählte dieses Jahr eine eigentümliche Strategie. Sie setzte für den Nationalrat auf eine Listenverbindung mit der SVP und

zugleich auf ein unübersichtliches Durcheinander von vier Listen (plus eine der Jungfreisinnigen). So, hatte der Freisinn gerechnet, sei es am ehesten möglich, den Sitz von SP-Nationalrätin Martina Munz zu erobern. Der Freisinn vermeinte bei der Nominierungsversammlung im Frühling eine «historische Schwäche der kantonalen SP» zu wittern. Es sollte anders kommen.

Die Viellistenstrategie brachte gegenüber den letzten Wahlen entgegen dem schweizweiten leichten Negativtrend immerhin ein Plus von 1,8 Prozent in der Gunst der Stimmbevölkerung. Ein Drittel dieses Erfolgs verschwindet allerdings, wenn jeweils die jungfreisinnige Liste mitgezählt wird, die dieses Jahr praktisch auf Null pulverisiert wurde.

Weiterhin gilt: Die SVP ist viel näher am zweiten Nationalratsplatz als die FDP an einem ersten. Sogar die SP-Listenzweite Linda De Ventura erreichte allein mehr Stimmen als das ganze freisinnige Lager mit ihren neun Kandidierenden.

Weit entfernt ist die FDP auch von einem Ständeratssitz. Ihre Kandidatin Nina Schärrier hoffte, mit ihrem Profil sowohl von links als auch von rechts Stimmen auf sich zu vereinen. Das hat nicht funktioniert.

Wer ihre familienpolitischen Akzente schätzt, hatte mit Simon Stocker und Lisa Brühlmann diesbezüglich zwei deutlich progressivere Kandidaturen zur Auswahl. Wer sich

umgekehrt maximale Rücksichtnahme gegenüber den Anliegen der Wirtschaft und Härte in der Migrationspolitik wünschte, wurde auch rechts von Schärrier mit Hannes Germann und Thomas Minder zweimal fündig.

Mit 6152 Stimmen bleibt Nina Schärrier innerhalb der Grenzen der eigenen Parteistärke und erreicht nur gut die Hälfte des Resultats von Thomas Minder (12045 Stimmen), gegen den sie antrat.

Kurz nach Vorliegen der Resultate gab Schärrier bekannt, sie trete für den zweiten Wahlgang an. Nach dem Wochenende hängte sie bereits neue Plakate auf, während Stimmen aus der SVP und aus ihrer eigenen Partei daran arbeiteten, ihre Kandidatur zu verhindern (siehe Seite 2). Gestern Mittwoch schliesslich teilte die FDP-Kandidatin enttäuscht mit, sie ziehe sich zurück. Es sei «oberstes Ziel» von SVP und FDP, den Ständeratssitz in bürgerlicher Hand zu behalten, also Thomas Minder zu helfen. Schärrier schreibt, sie selbst könne nicht hinter diesem Entscheid für Minder stehen, «denn unsere Positionen und unsere Art des Politisierens unterscheiden sich oft massiv».

### SP: Generationenwechsel geglückt

Doch zurück zum Wahlsonntag: Die Wahlsiegerin in Schaffhausen ist die SP. Mit dem



Von der FDP allein gelassen, gibt Nina Schärrier am Sonntag bekannt, sie bleibe im Rennen, die Plakate sind bereit. Doch es sollte anders kommen.



Der Teufel und der Wahlsieg stecken in den Detailzahlen: Kandidierende und Anhänger wollen eines der ausgedruckten Exemplare ergattern.

historischen Resultat von Ständeratskandidat Simon Stocker zeichnet sich am Sonntagnachmittag früh ab, dass der Nationalratssitz von Martina Munz gesichert ist.

Im Moment, in das endgültige Resultat feststeht, ist im Regierungssaal der Jubel des

SVP-Lagers verhalten, bei der SP dagegen frenetisch. Als der Applaus verebbt und die Staatskanzlei bekannt gibt, dass der Abstand zwischen Martina Munz und Linda De Ventura nur 139 Stimmen beträgt, geht ein Raunen durch den Saal. Sehr viele Stimmen haben sich

zur jüngeren Kandidatin verschoben und zeigen einen Generationenwechsel bei der SP an. Ein Blick in die Panaschierstatistik zeigt: in der SP-Basis macht De Ventura sogar ein besseres Resultat als Martina Munz.

Die Nationalrätin nahm es mehr als sportlich, freut sich sichtlich für ihre designierte Nachfolgerin und sollte an der Wahlfeier in der Kammgarn betonen, das Resultat legitimiere sie, zur richtigen Zeit den Sitz weiterzugeben.

Die SP-Liste ist im Vergleich zu vor vier Jahren um 1,5 Prozent stärker, in der Stadt Schaffhausen legt die Partei gar um über vier Prozent zu. Allerdings muss der «AL-Effekt» berücksichtigt werden: Die AL erreichte vor vier Jahren kantonal 3,2 Prozent. Das bedeutet: Obwohl mit Linda De Ventura ein ehemaliges AL-Aushängeschild kandidiert hat, gelingt es der SP nicht, alle AL-Stimmen zu übernehmen. Dafür dürfte der präsenzstarke Wahlkampf von Simon Stocker auch der Nationalratsliste der SP und insbesondere Linda De Ventura geholfen haben.

### Simon Stocker ist siegessicher

Wie aber ist Stockers Sensationsresultat zu erklären? Er war offensichtlich der richtige Kandidat, was sich an rekordhohen Spendeneinnahmen bereits im Vorfeld abgezeichnet

## Die Resultate im Überblick

Nationalrat		
Partei	Anteil in %	gewählt
SVP	37.75	Thomas Hurter
SP	26.64	Martina Munz
FDP	12.05	
GLP	6.78	
Grüne	2.99	
Mass-Voll	2.97	
Die Mitte	2.59	
EVP	2.47	
Junge Grüne	1.79	
EDU	1.72	
JSVP	1.32	
Juso	0.78	
JF	0.16	

### Ständerat (Absolutes Mehr: 13 939 Stimmen)

Hannes Germann	15 490 (gewählt)
Simon Stocker	13 456
Thomas Minder	12 045
Nina Schärer	6 152
Lisa Brühlmann	5 093

## Kleine Parteien mit Überraschungen

Schaffhausen kennt auch einige heimliche Wahlsiegerinnen. Die Bewegung «Mass-Voll» kommt auf knapp 3 Prozent, mit Abstand ihr bestes Resultat der ganzen Schweiz. Beinahe hätte sie die Grünen eingeholt, die entsprechend dem Nationalen Trend 1,4 Prozent verloren haben. Überraschend stark schneidet ausserdem die GLP (mit JGLP) mit 6,8 Prozent ab, die mit minimalem Wahlkampf und ohne mit einer der siegreichen Listen verbunden zu sein um 0,8 Prozent zulegt. Der Aufwärtstrend der Mitte, kommt auch in Schaffhausen an plus 0,45 Prozent.

hatte. Und das im Vergleich zu früheren SP-Angriffen auf den Ständeratssitz sehr grosse Budget Stockers sollte als Faktor nicht zu unterschätzt werden.

«Ich bin vollständig überzeugt, dass wir das schaffen», sagt Simon Stocker am Abend bei der Wahlfeier in der vollen Kammgarn. Sein Wahlsonntag war fast perfekt – aber noch ist er nicht Ständerat.

Bis zum 19. November läuft die zweite Runde des Wahlkampfes. Die SVP empfiehlt zum ersten Mal überhaupt die Wahl von Thomas Minder und die Kandidatur von Nina Schärrier, die ihn bürgerliche Stimmen gekostet hätte, ist gestrichen. Andererseits könnte Schärriers Rückzug einen Mobilisierungsschub in Stockers Lager bewirken. Auch enttäuschte Freisinnige könnten sich für Simon Stocker entscheiden, ganz zu Schweigen von Frauen, die ein Zeichen setzen wollen gegen den Umgang der FDP-Männer mit ihrer engagierten Kandidatin.

Nina Schärrier sagt auf Anfrage der AZ, sie wisse noch nicht, wen sie wählen werde. «Aufgrund der Rückmeldungen, die ich erhalten habe, glaube ich jedoch, dass ein grosser Teil meiner Stimmen an Simon Stocker gehen wird.»

## Lisa Brühlmann und das absolute Mehr

Mit nur knapp 500 Stimmen kam Simon Stocker dem absoluten Mehr und damit dem Einzug in den Ständerat schon im ersten Wahlgang so nahe, dass am Sonntag eine kritische Frage die Runde in seinem Lager machte. Was, wenn Lisa Brühlmann von den Jungen Grünen nicht kandidiert hätte, oder wenn die SP sie nicht zusätzlich zu Stocker empfohlen hätte? Hätten nämlich mehr Stocker-Wählerinnen die zweite Linie leer gelassen, wäre die Hürde des absoluten Mehrs tiefer gewesen (vgl. «Urnengang für Taktfüchse», AZ vom 28. September).

Ein Blick in die Zahlen zeigt jedoch mit ziemlicher Sicherheit: Es hätte nicht gereicht. Hunderte von SP-Wählerinnen hätten einer Aufforderung folgen müssen, nur Stocker zu wählen. Ein sehr unwahrscheinliches Ziel, denn offensichtlich lässt man die zweite Linie ungenutzt, auch wenn dies empfohlen

wird. Die SVP beispielsweise machte mit als Inseraten gedruckten Stimmzetteln unmissverständlich deutlich, man solle nur Hannes Germann wählen – dennoch resultierten am Ende nur 512 Stimmzettel mit nur einem Namen.

Dazu kommt, dass die Kandidatur von Lisa Brühlmann neue Wählergruppen mobilisiert haben dürfte und dass diese auch Stocker geholfen haben. Und schliesslich ist nicht klar, ob Simon Stocker seinen Kontrahenten Thomas Minder je überholt hätte, wäre Lisa Brühlmann nicht angetreten: Minder selbst ist überzeugt, dass ihm die grüne Konkurrenz geschadet hat.

Nach ihrem Achtungserfolg von 5093 Stimmen hat sich Lisa Brühlmann für den zweiten Wahlgang, wo nur noch eine Linie zur Verfügung steht, zu Gunsten von Simon Stocker aus dem Rennen genommen.

## FORUM

Zu Nina Schärriers Rückzug und zum zweiten Wahlgang

### Eigentlich müsste Minder verzichten

Nina Schärrier hat mich durch ihr frisches und positives Auftreten beeindruckt. Nun muss sie sich auf Druck der FDP, der SVP und Herr Minder zurückziehen. Es ist offensichtlich, dass einflussreiche Exponenten aus FDP und SVP die junge engagierte Frau in den Senkel gestellt und zum Verzicht gedrängt haben. Herr Minder hätte eigentlich auf einen zweiten Wahlgang verzichten müssen und würde so einen ehrenvollen Schlussstrich unter seine zwölfjährige politische Karriere ziehen.

Dafür ist es nun zu spät und es wird auf peinliche Art überdeutlich klar, dass der richtige Zeitpunkt für einen Wechsel im Ständerat nun erreicht ist. Simon Sto-

cker ist bereit und ich bin sicher, dass er unseren Kanton ehrenvoll in Bern vertreten wird.

Andreas Frei, Stein am Rhein

### Stopfleber

Thomas Minder bezeichnete im Interview gegenüber der SN seine Wahlkampfstrategie des Flyer-Verschickens in jeden Schaffhauser Haushalt als riskant. Sein Gesicht und seine Meinungen durch Anzapfen der angehäuften Geldreserven jeder Bürgerin und jedem Bürger in den Briefkasten zu legen, soll also riskant sein. In meinen Augen war diese Aktion vielmehr ein plumper Versuch, den Wahlberechtigten ein in Vergessenheit geratendes Gesicht nochmals in Farbe zu präsentieren.

Die Themen der Flyer, ohne die ethischen Bedenken der Stopfleber kleinreden zu wollen,

zielten allerdings völlig an den aktuellen Herausforderungen, die sich Schaffhausen, aber auch der Schweiz stellen, vorbei. Es ist ein weiteres Thema, das sich Minder ausgesucht hat, um seine seit längerem fruchtlose Selbstinszenierungspolitik fortzusetzen. Minders Forderung gegenüber Nina Schärrier, sich vom zweiten Wahlgang zurückzuziehen, unterstreicht seinen egozentrischen Politstil. Dass die kantonale FDP dieser Forderung nun auch nachgekommen ist, zeigt wiederum deren fehlendes Rückgrat sowie ihre Rolle als Wahlhelferin des rechten Flügels auf.

Im Vorfeld des zweiten Wahlganges freue ich mich nun auf das Eintreffen weiteren Altpapiers des Alt-Ständerates und auf einen hoffentlich innovativen Wahlkampf seitens Simon Stocker. Unentschlossen lege ich die Wahl von Simon ans Herz, der Kompetenz, Innovation, eine soziale Politik

und verglichen mit Minder ganz viel Jugend in sich vereint.

Tieni Zubler, Schaffhausen

### Alle an die Urne für Simon Stocker

Wer das Porträt von Thomas Minder in dieser Zeitung vom 28. September 2023 gelesen hat, weiss in etwa, wie er tickt. Etwas Menschenkenntnis hilft auch so.

Jedenfalls für mich ist klar, ich ziehe Charakterzüge wie Sozialkompetenz, Empathie, Fairness und Kooperation jederzeit Rücksichtslosigkeit, Gefühlskälte und Egoismus vor. Ich wünsche mir mehr Mitgefühl und weniger Wirtschaft und Eigennutz auf dieser Welt. Das würde vieles verbessern.

Darum unbedingt alle an die Urne, am 19. November für Simon Stocker.

Marlies Landolt, Schaffhausen